

Der „Markt“ – möchte man sagen – schneidet einer Religion ihre Kleider, passt sie in ein immer neues Korsett, unterwirft sie beständig seinen Spielregeln. Die Entwicklung von Yiguàn Dào in Taiwan illustriert nach Lu die Wirkmacht des Systems, in das sich Religion eingebettet findet. Selbst wenn dem theoretischen Rüstzeug vielleicht nicht jedermann zugetan sein wird (Bsp. „churchsect theory“), bietet die vorliegende Studie dennoch eine lesenswerte religionssoziologische Bestimmung der Transformation von Religion – der Markt als determinierendes Element in Anlehnung an die Forschung von Rodney Stark und William Sims Bainbridge – unter chinesischen respektive taiwanesischen Vorzeichen.

Letztlich hält der Band, was er verspricht: eine sorgsam ausgearbeitete religionssoziologische Analyse der neuen religiösen Tradition Yiguàn Dào, theoretisch-fundiert und gut lesbar.

Lukas Pokorny

**Gunter Schubert, Thomas Heberer:  
Politische Partizipation und Regime-  
legitimität in der VR China. Band II:  
Der ländliche Raum**

Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009, 270 S., EUR 39,90

Die administrative Trennung von Stadt und Land und die daraus resultierende Benachteiligung der Landbewohner gehört nach wie vor zu den ungelösten Problemen der Volksrepublik. Ein einigermaßen umfassendes Bild zum Thema politischer Teilhabe können daher eigentlich nur parallele Untersuchungen zu beiden Lebenswelten vermitteln wie diejenige, die hier in Angriff genommen wurde. Nach dem von Thomas Heberer bearbeiteten ersten Band zum „Wechselverhältnis zwischen institutionellem Wandel, Partizipation und politischem Bewusstsein im gegenwärtigen *local state* der VR China“ (S. 9) im urbanen Raum, untersucht Teil-

band 2 unter Regie von Gunter Schubert das ländliche China.

Die in Anlehnung an Teilband I entstandene Einleitung zu Zielsetzung und Design (S. 13–42) sowie die Schlussbetrachtung zu Herrschaftskontrolle und Legitimität (S. 185–189) bilden die gemeinsame Klammer um beide Sektoren. Im Zentrum der Teilstudie zum ländlichen Raum steht die Institution der Dorfwahlen mit der Fragestellung, ob „Dorfwahlen und die von ihnen ausgehenden Impulse im politischen Bewusstsein der Bauern Legitimität für das politische System generieren“ (S. 177). Der Problematik „weicher“ Untersuchungsvariablen (S. 40) wurde durch eine gründliche Begriffsanalyse (Definition von Partizipation, Wahlen, politisches Wissen, Efficacy, Lernen, Vertrauen, Legitimität und Loyalität, Stabilität, Citizenship) begegnet. Kapitel 2 bis 4 rekapitulieren die Vorgeschichte dörflicher Selbstverwaltung (S. 45–52), die Historie direkter Dorfwahlen seit den 1980er Jahren (S. 53–60) und die bisherige Dorfwahlforschung (S. 61–93). Die Theoriendiskussion als Ausgangsbasis für den Feldstudienansatz und die historische Einführung zu partizipativen Ansätzen, können auch Anschauungsmaterial für Studierende der Fächerkombination Politologie und Sinologie abgeben. Das Kernstück der Studie bildet Kapitel 5 (S. 94–162) mit drei Fallstudien aus je zwei Dörfern der Provinzen Jiangxi und Jilin sowie aus zwei suburbanen Dörfern der Sonderwirtschaftszone Shenzhen (Provinz Guangdong). Befragt wurden 206 Personen, 20% davon Dorf- und höhere Kader. 28 % der dörflichen Respondenten waren Frauen, 30,7% Parteimitglieder. (Eigene Auswertung der Tabellen S. 95ff. Verbessert werden müssten Gesamtdaten auf S. 98.) Ein Fazit zieht Kapitel 6 (S. 163–184). Zum Anhang gehören ein Literaturverzeichnis, die Fragebögen der drei Fallstudien mit Befragungsdaten, der „Gesamtdatenpool“ sowie die englische Übersetzung der Organisationsgesetze 1988 und 1998 zu den Dorfkomitees.

Die Untersuchung auf der Basis von Fallstudien aus drei möglichst unterschiedlichen Verwaltungsregionen mit jeweils zwei Dörfern einer Gemeinde ist typisch für die aus vielen Gründen limitierte Feldforschung in China. Weder konnten die Untersuchungsgebiete frei gewählt werden, noch kann die Auswahl „angesichts von ca. 700.000 Verwaltungsdörfern und der gegebenen sozioökonomischen Unterschiede zwischen und innerhalb der einzelnen chinesischen Provinzen und Kreise“ (S. 90) repräsentativ sein. Zuweilen stört denn auch die Gleichsetzung der Beispieldörfer mit ihrer Provinz (z. B. S. 177: „armes Jiangxi“). Solche Limitationen konzidieren die Autoren, wenn sie die Untersuchung lediglich als „Beitrag zur Vervollständigung“ eines „Musters“ (S. 90) aus einer Vielzahl sonstiger Studien betrachten. Wenn dennoch aussagekräftige Ergebnisse zustande kamen, liegt das sicher auch an der Mitwirkung namhafter chinesischer Wissenschaftler und an einer extensiven Auswertung der Interviews. Ob das China Center for Comparative Politics and Economics (CCCPE) die optimale Partnerinstitution für Untersuchungen auf dem Lande war, bleibe dahingestellt. Leider erfährt man wenig über die konkrete Feldforschungssituation. Unklar ist, warum nur vereinzelt Aussagen mit indifferentem Tenor und nicht der gesamte Wortlaut der Fragebögen auf Chinesisch abgedruckt wurden.

In der Studie werden Freiräume, die der Staat Innovationen auf Graswurzelebene einräumt, um hernach erfolgreiche Neuentwicklungen flächendeckend umzusetzen, durch den Filter einer minimalen Stichprobe zwangsläufig vernachlässigt. Die Thematik des experimentierenden Staates, die in Zusammenhang mit der Legitimitätsfrage angeschnitten wird, hätte man ausführlicher abhandeln können, doch kann hier auf das Forschungsfeld von S. Heilmann verwiesen werden. Auch der vorliegende Band endet mit einer Beobachtung, die seit Anfang der Reformära gilt, dass nämlich der ländliche Raum Pionierstatus innehat (S. 189). Inwieweit die neu geschaffenen Institutionen

tatsächlich Vertrauen und Akzeptanz generieren, kann eine solche „Momentaufnahme“ (S. 32) natürlich nicht bestimmen.

Insgesamt vermittelt der Band vertiefende Einblicke für jeden an Chinas ländlicher Entwicklung und seinen Demokratisierungsprozessen Interessierten. Als bemerkenswertes „Gesamtfazit“ steht die Vermutung, dass „Dorfwahler der Absicherung der Einparteienherrschaft (einstweilen) mehr nutzen als einer gewünschten Demokratisierung des politischen Systems“ (S. 180). Damit ließen sich die häufig geäußerten Erwartungen, wonach neues Rechtsverständnis, gewachsene bürgerliche Gesinnung und politisches Selbstbewusstsein gleichsam zum „trojanischen Pferd“ (S. 189) eines künftigen Systemwechsels mutieren, in den Bereich der Spekulation verweisen. „Politische Apathie“ scheint nur in „moderat entwickelten“ Regionen nicht vorzuherrschen, was andere Studien bestätigen (S. 179). Zünglein an der Waage könnte hier die gezwungenermaßen zwischen Stadt und Land pendelnde Gruppe der Arbeitsmigranten sein, die bislang offenbar ebenfalls partizipationslähmend (S. 69) wirkt.

Ylva Monschein

### **Hauke Neddermann: Sozialismus in Xinjiang. Das Produktions- und Aufbaukorps in den 1950er Jahren**

(Band 48 der Berliner Studien), Berlin: LIT-Verlag, 2010. 287 S., EUR 29,90

Ziel des Autors war es, das im Westen bis heute so gut wie unbekanntes PAK (Produktions- und Aufbaukorps Xinjiang) nicht nur als Mitgestalter, sondern als regionalen Schlüsselakteur im zentralasiatisch – fernwestlichen China vorzustellen, wobei er die Optik von vorneherein auf die Frühphase, d.h. auf die 50er und frühen 60er Jahre eingengt haben wollte.

Das PAK spielte damals in der Tat eine gleich dreifach bedeutsame Rolle: Die